

- Der Nehrende^a gar^b wol die^c Rahtschläg, Gotts, betracht
 Das zeigen an die^d reym, so^e er mir hat thun senden,
 Darinnen er begreiff, an waß für ortt vndt enden,³
 Der liebe Trewe Gott, mein Söhnlein, nahm in acht.
 5 Darumb ich ihme auch, danck, billich in Andacht,
 Er woll sein werck fortan, erhalten vndt vollenden,
 Bey diesem trewen wuntsch, laß ichs allein bewenden
 Dieweil der Schöpffer weiß, am besten, waß er macht.
 Hierbey kan aber ich zu dancken nicht vmbgehen,
 10 Dem Nehrenden^f der sich, so gar wol thut verstehen,
 Auff die vmbstände all, auf den ort, auf die zeit,
 Nicht nur des Kinds geburt, Ja wie^g es wardt empfangen
 Da wir noch^h wünschten all, sein ankunfft mitt verlangen,
 Wennsⁱ zeitig⁴ würde seyn, wie es Gott lob, da leytt.

Des Nehrenden, dienstbefleißener, fruchtgesell,

Der vnverenderliche.

Gegeben zu Altena Schüttorf,⁵ am 20. May, im Jahr, 1626.

I

Fürst Christians Mitteilung der zwischen Fürst Ludwig und ihm gewechselten Sonette an den Burggrafen und Herrn Christoph zu Dohna

Q I Ehemals Fürstl. Dohna'sches Majoratsarchiv, Schlobitten, Fasc. 19/3 [u. 47/3 ?]
 (verschollen). Zit. nach *Chroust*, 8f.

Auff des unveränderlichen Erstgebohrnen Sohn hat der Nährende nachfolgenden Klinggedichte gemacht.¹

- Wie unveränderlich die Rhatschläg Gottes sindt,
 Das kan man nicht genueg mitt wortten viel herzehlen,
 Von Mutterleibe an die Seinen er thut wehlen
 Und das bezeiget auch an diesem Lieben Kindt.
- 5 Jm Niderlandt anfangs sich sein entpfängnüß findt,
 Jn Franckreich nimbt es zu,² an ihm muß gar nichts fehlen,
 Zum Knäblein lebendt wirdt gleich andern feinen Sehlen
 Und kömbt vollkommen drauff zu dieser welt geschwindt.
- Wiewol es weitt ins landt ein langen weg getragen
 10 Durch manche groß gefahr, hat man dran nichts zu sagen,
 Zu Schüttorff wirdt es jung undt da viel freude bringtt